



FIXED 3
TIEFE
SEHNSUCHT

LAGO

LAURELIN PAIGE

Zuletzt spreizten sich seine Finger über meinem Bauch und meinem Busen. Er verbrachte geraume Zeit mit dem Einseifen meiner Brüste und bearbeitete sie mit genau dem richtigen Druck, bis sich meine Brustwarzen aufrichteten. Er knabberte an meinen Ohrläppchen und glitt mit einer Hand abwärts. Ich spürte unten am Rücken, wie sein Schwanz sich aufrichtete, und wusste genau, was er vorhatte.

Aber erst gab es noch einiges zu besprechen. Ich glaubte nicht, dass irgendetwas so schlimm war, dass es unsere gemeinsame Zukunft zerstören konnte, aber immerhin waren die Dinge wichtig genug, dass man sie ansprechen musste.

Ich wandte mich um und setzte mich rittlings auf seinen Schoß, und bei der plötzlichen Bewegung schwappte das Wasser in der Wanne.

Ich nahm seine Hände zwischen meine, damit sie beschäftigt waren, und begann. »Wir haben einiges zu besprechen.«

Er hielt den Blick auf meine Brüste gerichtet und hob eine Augenbraue. »Ach ja?«

»Ja, wirklich.« Ich neigte den Kopf, um seinen Blick abzufangen. »Wer wird jetzt deinen Klub leiten?«

Er grinste spitzbübisch. »Du.«

Ich grinste auch, aber ich stimmte ihm nicht zu. Allerdings widersprach ich auch nicht. Er fand, ich sollte die Sky Launch übernehmen, aber ich war davon überzeugt, dass es nur eine Ausrede gewesen war, um David Lindt loszuwerden. Hudson hatte sein Ziel zum Teil schon erreicht – David würde in knapp einer Woche weg sein und einen von Hudsons Klubs in Atlantic City übernehmen. Ich war stinksauer gewesen, aber als sich das Ganze ein wenig gesetzt hatte, hatte ich begriffen, dass Hudson das Richtige getan hatte. Jeden Tag mit meinem Exfreund zusammenzuarbeiten war nicht unbedingt eine gute Idee. Ich hätte es schließlich auch nicht gerne gesehen, wenn Hudson so viel Zeit mit einer seiner Exfreundinnen verbracht hätte.

Aber das bedeutete noch lange nicht, dass ich so weit war, den Klub allein zu leiten.

Doch wollte ich ihn auch nicht einfach jemand anders überlassen.

Vielleicht sollten wir diese Sache ein andermal besprechen, wenn Hudsons Schwanz nicht so gegen meine Körpermitte drückte. Sein Schwanz konnte mich dazu bringen, absolut allem zuzustimmen.

Seine Finger waren zwar immer noch mit meinen verhakt, doch Hudson beugte sich vor, um meine Brust mit den Lippen zu liebosen.

Ich seufzte vor Vergnügen auf, und mein Körper ließ sich von ihm verführen. Mein Kopf hingegen war noch immer mit anderen Dingen beschäftigt. »Und wie geht es jetzt mit Celia weiter?«

Er ließ von meiner Brust ab. »Ist das dein Ernst? Du willst wirklich jetzt über Celia sprechen?«

»Von Wollen kann hier nicht die Rede sein. Aber ich muss wissen, dass sie keine Bedrohung für mich darstellt.« Ich schluckte gegen den unerwarteten Klumpen in meiner Kehle an. »Und vor allem nicht für uns.« Ich hatte gar nicht gemerkt, wie viel Angst ich noch immer hatte, was ihren möglichen Einfluss auf meine Beziehung mit Hudson anging.

»Hey.« Hudson umfasste mein Gesicht. »Sie ist keine Bedrohung für dich. Sie hat für ihre Behauptungen nicht einen einzigen Beweis, und sie wird auch keine Anzeige erstatten. Und selbst wenn sie das täte, wäre ich immer noch hier bei dir. Das weißt du doch.«

Ich nickte schwach. »Aber wie soll es jetzt weitergehen?«

»Ganz einfach. Wir treffen sie nicht mehr, wir sprechen nicht mehr mit ihr, wir beantworten ihre E-Mails nicht.«

»Wirklich nicht?« *Ich* würde sie natürlich nicht mehr treffen – ich hasste diese Schlampe. Aber was war mit Hudson?

»Ja genau, *wir*. Ich habe in meinem Leben keinen Platz für jemanden, der gegen uns ist.«

Sofort war ich wieder angespannt. »Deine Mutter ist auch gegen uns.« Jetzt forderte ich mein Glück aber wirklich heraus. Sophia Pierce verhielt sich ihrem Sohn und mir gegenüber zwar wie das Letzte, aber sie würde wohl immer ein wichtiger Teil von Hudsons Leben sein, und ich hätte nie von ihm verlangt, sich von ihr zu distanzieren. Ich mochte sie zwar nicht, aber ich hatte begriffen, wie wichtig die Familie für einen Menschen war.

»Ich weiß.« Hudson seufzte und ließ mein Gesicht los. »Aber sie hat zumindest nicht versucht, uns zu sabotieren. Wenn sie das je tut, dann bin ich fertig mit ihr. Du bist die Einzige, die für mich zählt.«

»Danke.« Ich küsste ihn zärtlich. »Aber ich hoffe, dass es nie so weit kommt. Es wäre schön, wenn ich glauben könnte, dass es irgendwann eine Versöhnung mit Sophia gibt.« Erst vor wenigen Tagen hatte ich mich mit meinem Bruder Brian versöhnt, und damit war mir ein Stein vom Herzen gefallen, den ich vorher gar nicht so stark wahrgenommen hatte. Es war nicht gerade wahrscheinlich, dass zwischen Hudson und Sophia das Gleiche geschehen würde, aber man konnte schließlich nie wissen.

Meine Gedanken gingen zurück zu Celia. Ich begriff noch immer nicht, warum sie derart mit mir gespielt hatte. »Warum hat sie das bloß getan, Hudson? Warum hatte Celia etwas gegen uns?«

»Nicht gegen *uns*, sondern gegen mich.« Er presste den Mund zusammen. »Sie ist wütend auf mich.«

»Immer noch? Wegen der Sache, die du vor so vielen Jahren getan hast?« Mein Herz tat mir weh angesichts seiner offensichtlichen Qual. Hudson war nicht gerade stolz auf seine Vergangenheit. Und wie konnte man auch von ihm erwarten, dass er sie hinter sich ließ, wenn man sie ihm immer wieder vorwarf?

Dann packte mich die Wut. »Es ist mir egal, was du ihr angetan hast – sie ist eine Schlampe. Es war abscheulich und schrecklich und furchtbar, wie sie sich mir gegenüber verhalten hat. Besonders, da sie behauptet, sie wäre deine Freundin. Ist sie etwa immer noch in dich verliebt? Ist das ihr Problem?«

Hudson senkte den Blick. »Wenn sie meint, dass sie mich liebt, wird sie meine Zuneigung sicher nicht dadurch erlangen, dass sie dir wehtut.«

»Jedenfalls verhält sie sich wie eine eifersüchtige Geliebte.«

»Aber sie hat keinen Grund dazu.« Er strich mir über die Wange. »Zwischen Celia und mir war nie etwas. Gar nichts. Nur ...« Seine Stimme wurde weicher. »Ich habe sie nur das glauben lassen, was sie glauben sollte.«

»Sie weiß doch, dass das alles nicht echt war.« Die Vorstellung, dass ihn das immer noch quälte, war mir verhasst. »Und das ist inzwischen eine halbe Ewigkeit her. Versucht sie, dich zurückzugewinnen? Das hat sie wahrscheinlich schon versucht, indem sie mit deinem Vater geschlafen hat und dich dazu gebracht hat zu behaupten, du wärst der Vater ihres Kindes, und nicht Jack. Warum hast du mir eigentlich nichts davon erzählt?«

»Das hätte ich wohl tun sollen.« Er klang bedauernd.

»Ja, das hättest du tun sollen.« Dadurch wäre mir so einiges viel klarer gewesen, sowohl was Hudsons Beziehung zu Celia als auch die zu seinem Vater anging. Auch das war eines der Dinge gewesen, die zwischen uns gestanden hatten wie eine Wand – obwohl ich noch ein paar mehr Geheimnisse gehabt hatte. Und das bedauerte ich sehr.

Hudson machte seine Hände los und fuhr an meinen Rippen entlang. »Ich habe geglaubt, dass es mir nicht zusteht, dieses Geheimnis zu verraten.«

»Das verstehe ich.« Ich erzitterte, als Hudson die Haut an meinen Hüften sanft liebkoste. Er wurde unruhig, er wollte mehr, er wollte mich. Die Zeit zum Reden lief ab. Ich musste rasch zum Kern kommen. »Ein paar Dinge zwischen uns müssen sich ändern. Wir müssen uns über Wichtiges unterhalten können. Du hättest mir zumindest sagen können, dass du gute Gründe dafür hattest, ihr nicht zu vertrauen, gute Gründe dafür, dass *ich* ihr nicht hätte vertrauen sollen.«

»Und du hättest meinen Wunsch respektieren können, als ich dir gesagt habe: ›Triff dich nicht mit ihr‹.«

»Ja, das hätte ich tun können.« Ich seufzte. »Wir müssen uns beide ändern. Wir müssen alles in die Waagschale werfen. Jetzt wissen wir doch, dass wir beide zusammengehören, was immer auch geschieht, stimmt's? Darauf müssen wir stärker bauen als auf alles andere. Wir dürfen keine Angst vor unseren Geheimnissen haben und vor unserer Vergangenheit, alle beide nicht. Ehrlichkeit, Offenheit, Transparenz.«

Er hob eine Augenbraue. »Nacktheit?«

Jetzt ging seine Aufmerksamkeit wirklich flöten. »Du bist vielleicht pervers!«

»Da stimme ich dir zu.« Er beugte sich vor und leckte mir einen Wassertropfen von der Brustwarze. »Ich bin pervers, wenn es dich angeht.«

Ich grinste. Und das war schwierig, denn die Zunge auf meiner Brust machte mich ganz verrückt. »Hudson, hör auf. Ich meine es ernst.«

»Ich weiß schon.« Er lehnte sich wieder zurück gegen den Rand der Wanne. »Und ich stimme allem zu, was du gesagt hast. Wir müssen ehrlich miteinander sein.«

»Gut.« Ich hob die Hand und hielt ihn auf, ehe er weitermachen konnte. »Einen Moment, nur eine Sache noch.«

»Und die wäre?«

Er wurde allmählich ungeduldig, versuchte aber, sich das nicht anmerken zu lassen. Ich hätte den Rest unserer Unterhaltung fast auf später verschoben, aber die Erinnerung an meinen Albtraum und das kalte, Unheil verkündende Gefühl, das mir noch immer in den Knochen steckte, spornte mich an. »Was ist zwischen dir und Stacy gelaufen?«

»Stacy?« Er schien verwirrt. »Die Stacy von Mirabelle's?«

»Genau die.«

»Gar nichts.« Meine Frage verwunderte ihn offenbar. »Was meinst du damit? Ob ich mit ihr ausgegangen bin? Ich habe sie vor ungefähr einem Jahr mal als Begleitung zu einer Wohltätigkeitsveranstaltung mitge-

nommen. Aber danach war gar nichts mehr. Und geschlafen habe ich nicht mit ihr«, fügte er hinzu, was ich schon von Stacy wusste.

Es war ein tröstlicher Gedanke, das noch einmal von ihm zu hören. Aber nicht das war es, was mir Sorgen machte. »Gibt es einen Grund, aus dem sie sich an dir rächen wollen könnte? Gibt es einen Grund, aus dem sie dir nicht traut?«

Er schüttelte langsam den Kopf. »Nicht dass ich wüsste.«

»Sie war keines von deinen früheren Opfern?«

»Opfern?« Er kniff die Augen zusammen. »Nennst du so die Frauen, mit denen ich gespielt habe?«

Ich wandt mich vor Verlegenheit. »Vielleicht war das nicht gerade die beste Wortwahl ...«

»Doch, wahrscheinlich schon. Aber das macht es auch nicht besser, es zu hören.«

»Tut mir leid.«

Er machte ein finstres Gesicht. »Das muss es nicht. Es ist meine Vergangenheit, und ich muss mit ihr leben. Warum willst du das wissen?«

Ich holte tief Luft. Wir wollten schließlich alles riskieren, und das hier gehörte dazu. »Beim letzten Mal, als wir zusammen bei Mirabelle's waren, hat Stacy mir erzählt, sie hätte ein Video. Ein Video, das irgendwas über dich und Celia beweisen würde. Sie hatte es nicht dabei, also hab ich ihr meine Handynummer gegeben, für später.«

»Beim letzten Mal, als wir zusammen bei Mirabelle's waren?«

»Ja. Wir haben uns unterhalten, während du die Schuhe für mich ausgesucht hast. Hast du eine Ahnung, wovon sie da redet?« Ich studierte sein Gesicht ganz genau, damit mir nichts entging, was er möglicherweise zu verbergen versuchte.

»Keine Ahnung.« Entweder war er ein richtig guter Schauspieler oder er hatte wirklich keinen Schimmer. Ich hatte ihn noch nie so überrascht gesehen. »Und sie hat dir nicht gesagt, worum es in dem Video geht?«

»Nein, nur dass sie es hat und dass es mir deutlich machen würde, warum ich dir nicht vertrauen könne.« Ich biss mir auf die Lippen. »Heute Abend hat sie mir eine Nachricht geschickt. Vielleicht auch schon irgendwann letzte Woche, als ich kein Handy hatte, aber ich habe die Nachricht erst heute bekommen.«

Ich erwartete, dass er fragen würde, warum ich ihm das nicht schon früher erzählt hatte, aber das tat er nicht. »Und was stand in der Nachricht?«